

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 21 (1931)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Die alte Kavalleriekaserne in Bern  
**Autor:** H.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637442>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

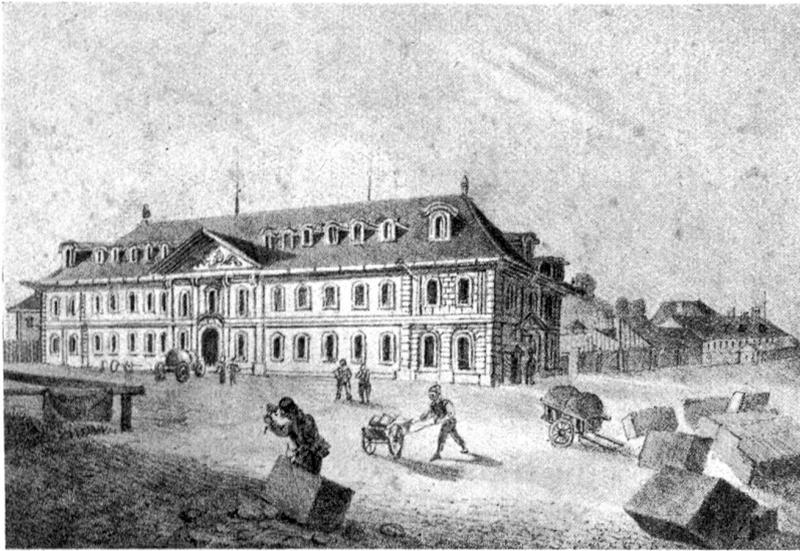
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der ehemalige Artillerieschopf (Kavalleriekaserne) als Kaufhaus (Douane) um 1840.  
(Schweiz. Landesbibliothek)

## Die alte Kavalleriekaserne in Bern.\*)

Am 10. September 1928 wurde vom Berner Großen Rat der Vertrag genehmigt, nach welchem die sogenannte „Alte Kavalleriekaserne“, das staatliche Gebäude gegenüber der Hauptpost, in den Besitz der Eidgenossenschaft übergeht. Das Gebäude beherbergte zuletzt den Staatlichen Lehrmittelverlag und die Schulausstellung im Nordflügel des Parterres und das Laboratorium des Kantonschemikers im Südflügel und einige wissenschaftliche Institute der Berner Hochschule in seinen oberen Stockwerken. Der in unmittelbarer Nähe gerückte Umbau des Bahnhofes beansprucht heute dieses Gebäude; dieser Umstand nötigte denn auch die Berner Regierung, die Ausführung der längst projektierten Hochschulneubauten zu beschleunigen. Diese gehen nun der Vollendung entgegen; der Umzug der wissenschaftlichen Institute in die neuen Räume stehen unmittelbar bevor. Die Alte Kavalleriekaserne wird in den nächsten Jahren den Neubauten der Postverwaltung und der Bundesbahn weichen müssen, und so mag die Zeit gekommen sein, um einen Blick auf die wechselvolle Geschichte des dem Untergang geweihten Gebäudes, das selbst ein Stück Berner Geschichte darstellt, zu werfen.

Es stand früher an der Stelle der heutigen Bahnhofhalle und der Wartsäle, im rechten Winkel zum Bürgerhospital, und war als Zeughaus gedacht, in dem Kanonen und andere Artillerie-Effekten Unterkunft finden sollten. Dieser in den Jahren 1750–52 entstandene sogenannte „Artillerieschopf“ erwies sich bald als zu klein und wurde ergänzt durch einen fast 80 Meter langen und zirka 12 Meter breiten „Wagenschopf“, der etwas weiter zurück auf dem Terrain der heutigen vordersten Perrons zu stehen kam. General Schauenburg leerte im Invasionsjahr 1798 das Zeughaus und verlangte, daß in dessen Räumen seinen Husaren Unterkunft gewährt werde. Die provisorische Regierung beeilte sich, das Gebäude für diesen Zweck notdürftig einzurichten, und so wurde aus dem „Artillerieschopf“ die „Kavalleriekaserne“.

Das Gebäude, damals bloß einstöckig (vergleiche obenstehende Abbildung), diente zur Zeit der Helvetik als Quartier der helvetischen Husaren und der Artillerie, in der Mediation

\*) Wir geben hier einen gedrängten Auszug aus dem Aufsatz des Herrn Prof. A. Tschirch im „Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1931“, der in interessanter Weise die Geschichte des Gebäudes darstellt.

(1803–1813) war es erst Artillerieschopf, dann Militärhospital; doch wurde die Benützung durch die Kavallerie wegen der nahen Stallungen nicht aufgegeben.

In den friedlichen Tagen der Biedermeierzeit wiederum verließ das Militär das Gebäude, das 1832 als Kaufhaus eingerichtet wurde. Damals mußte nämlich das alte Kaufhaus an der Kramgasse (Nr. 24) die Post aufnehmen, die der eidverweigernden Familie Fischer (den Post-Fischern) von der neuen Regenerations-Regierung aus den Händen genommen worden war. Als 1848 die Binnenzölle aufgehoben wurden, ging das Kaufhaus ein, und die „Kavalleriekaserne“ diente nun vorübergehend als „Expeditions- und Waghäuser“, bis sie wieder als Kaserne für die Kavallerie eingerichtet wurde. Auf dem Söllerboden, dem „Flöhhöfen“, exerzierten bei schlechtem Wetter die Rekruten. Im Jahre 1850 fand auf demselben Boden eine große radikale Versammlung, verbunden mit Zwedessen, statt. Es sollen bei 600 Personen daran teilgenommen haben.

Als Bern Schweizerische Bundesstadt wurde, entstand der Plan, das neue Bundeshaus im rechten Winkel neben die Kaserne zu stellen. Er kam zum Glück nicht zur Ausführung.

Der Platz wurde übrigens bald durch den Kopfbahnhof der Eisenbahn beansprucht, die Bern an das im Entstehen begriffene Eisenbahnnetz angeschlossen. So wurde 1856 die Kavalleriekaserne an den Platz verlegt, wo sie heute steht. Das alte Zuchthaus, das „Schellenhaus“ (siehe Abb. unten) und die Kavalleriestallungen mußten weichen. Die neuerrichtete Kavalleriekaserne schloß sich an das damals neue Lorgebäude des Narbergertores an, das heute noch steht und bekanntlich das Schulmuseum beherbergt (siehe Abbildung S. 279). Der neue Bau stellte insofern ein Unikum in der Berner Geschichte dar, als er in fabelhaft kurzer Zeit von 11 Monaten errichtet war und weniger kostete als devisiert war, nämlich bloß Fr. 99,997.05 statt Fr. 100,000, also mit einer Einsparung von Fr. 2.95. Freilich wurde der mürbe Ostermündiger Sandstein vom alten Bau herübergenommen, der schuld ist am bösen Zustande der heutigen Fassade.

Im übrigen waren die Bauleute der „neuen“ Kavalleriekaserne auf Solidität bedacht. Zu Deckenbalken wurden aus dem Frienisberg Walbe, dem sogenannten „Schallenberg“-Hochwalde, hergeführte riesige Stämme verwendet. Der Bau wurde um ein Stockwerk erhöht und seine Straßenseite mit einem stattlichen Bildhauerwerk geschmückt. Bildhauer Verbunt meißelte einen feudalen Wappenbären mit den üblichen heraldischen Zutaten nach der Zeichnung des Kantonsbaumeisters ins Giebfeld.

Die erste Zweckbestimmung des Neubaus, um deren willen die Bauzeit so forciert worden, war die: er sollte der III. Schweizerischen Industrieausstellung Raum gewähren, die vom 27. Juni bis 11. Oktober 1857 in Bern stattfinden

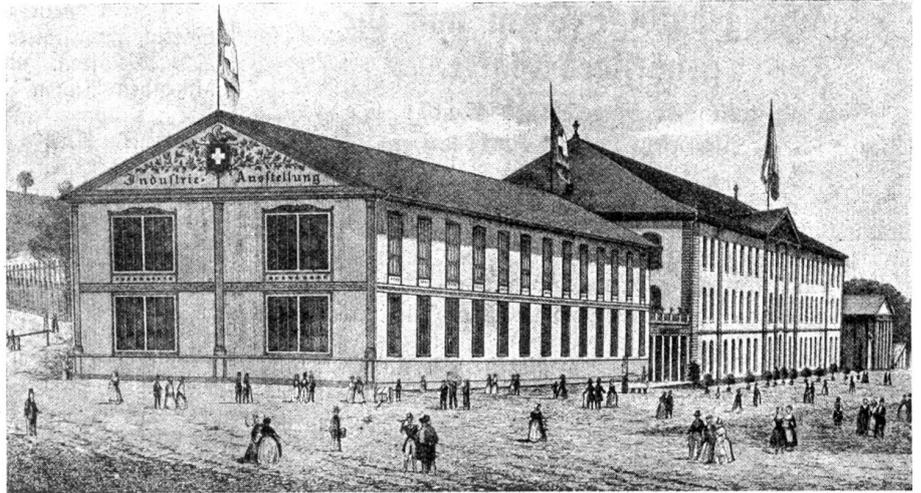


Das alte Schellenwerk und die Kavalleriestallungen 1856.  
Aus „Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart“ (1896).

sollte. Deren Umfang war aber größer geworden, als vorgesehen war, und darum mußte der Kavalleriekaserne ein Hallenbau angefügt werden, der dann wieder abgerissen wurde. (Siehe nebenstehende Abbildung.)

Nach der Ausstellung wurde das Gebäude seiner eigentlichen Zweckbestimmung übergeben. Im Parterre wurden Militäreffekten untergebracht. Im ersten Stock waren auf jedem Stock je 6 Zimmer eingerichtet. Sie fanden in den 60er Jahren für die sanitärische Untersuchung bei der Rekrutenaushebung Verwendung. Der zweite Stock diente ab 1860 als Schlaftaal der Kavallerie. Der erste Stock enthielt Turn- und Exerzierräume, in denen im Winter die Kantonschüler und bei schlechtem Wetter die Rekruten ihre Übungen vornahmen. In den Räumen der Kavalleriekaserne fand 1862 ein Offiziersfest statt, an dem 1200 Personen teilnahmen. Ferner diente es dem Zentralfest des Eidgenössischen Grütlivereins 1864, der Generalversammlung des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins 1867, dem Eidgenössischen Feuerwehrfest 1874 und auch einem kantonalen Gesangsfest. 1871 war es während der Franzosenzeit als *Lazarett* (Blattern=Spital) eingerichtet.

Im Jahre 1874 begann für die Kavalleriekaserne die wissenschaftliche Periode. Zuerst fand die Chemische Abteilung der Hochschule, unter Professor Schwarzenbach, hier Unterkunft. Mit einem Kostenaufwand von 40,500 Franken wurden 11 Räume für diese Zwecke eingerichtet. Die Sache war als „Provisorium“ gedacht und dauerte dementsprechend auch „nur“ 20 Jahre. Das Chemische Institut siedelte 1893, unter den Professoren Kostanecki und Rossel, in die Neubauten in der Länggasse über. Seine Räume in der Kavalleriekaserne übernahm für sein Pharmazeutisches Institut Herr Professor Tschirch, der als Nachfolger von Professor F. A. Flüdiger die bernischen Apotheker für ihren Beruf vorzubereiten hatte. Mit großer Energie und viel praktischem Geschick betrieb Prof. Tschirch den Umbau der Räume für die Zwecke seines Instituts.



Die Industriausstellungsgebäude in Bern, 1857. Rechts die 1856 versetzte alte Kavalleriekaserne, links die Ausstellungshalle, die nach der Ausstellung wieder entfernt wurde.

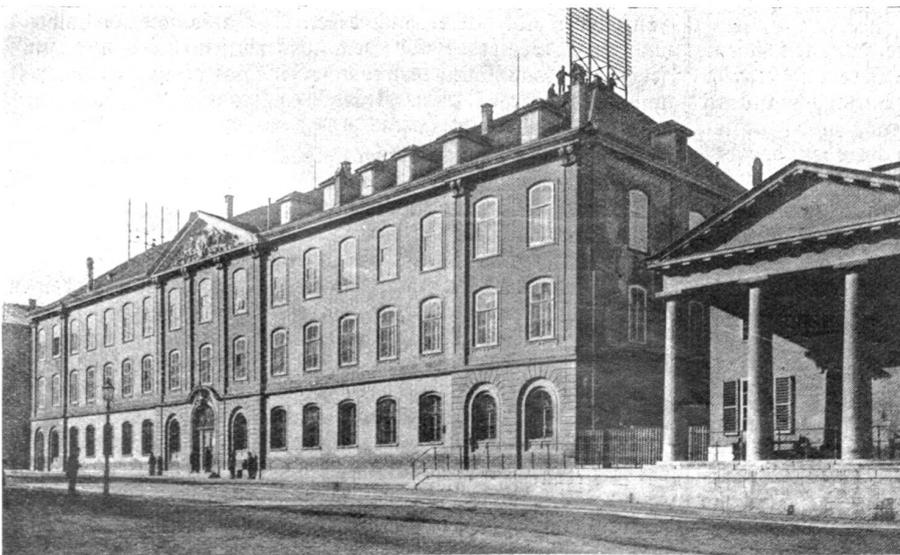
Davon und von dem wechselvollen Erleben an dieser von ihm praktisch eingerichteten Arbeitsstätte erzählt der erinnerungsstarke Professor unterhaltsam im „Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1931“. Einmal wäre durch eine Explosion von Petroläther beinahe die ganze Kaserne in die Luft geflogen. An Kriegsgiftgase dachte man damals noch nicht; aber wenn gelegentlich Gesichter wie die Lenins und andere Köpfe des russischen Nihilismus und der Revolution im Laboratorium auftauchten, so hätte man revolutionäre Gesinnung argwöhnen können; es waren aber nur die liberalen Geheze und der freie Geist, die jene östlichen Gäste an unsere Hochschule gelockt hatten; gewiß nicht zu ihrem Schaden.

Dem Pharmazeutischen folgten 1895 das Zoologische Institut (unter Prof. Studer) und 1896 das Mineralogisch-geologische Institut (unter Prof. Balzer) nach. Letzteres wurde 1922 geteilt in eine mineralogisch-petrographische Abteilung (unter Prof. Sugi), die im Gebäude verblieb, und in eine geologische, die in einem Privathaus an der Gesellschaftsstraße Unterkunft fand. Das Parterre wurde, wie eingangs erwähnt, vom Kantonschemiker (Prof. Schaffer) vom Lehrmittelverlag (Verwalter Haller, heute Fankhauser) und vom Schweiz. Schulmuseum (unter Lüthi) besetzt. Die wissenschaftlichen Institute werden also mit ihrem Inventar, z. T. noch mit ihren alten Schränken und Kästen, in die komfortablen Räume an der Muldenstraße übersiedeln. Das Schulmuseum landet hoffentlich in dem so schmerzlich erdauerten Neubau gegenüber der Kunsthalle. Der Kavalleriekaserne seligen Angedenkens (siehe Abbildung nebenan) aber rufen wir mit ihrem Historiographen, Prof. Tschirch, ein respektvolles „Sie ruhe im Frieden!“ nach. H. B.

**Such' nicht das Glück!**

Such' nicht das Glück. Es kommt von selbst gezogen,  
Wie Nachts der Strahl vom lichten Sternbogen  
So wie der Lenz mit Blütenduft und Pracht —  
Es kommt das Glück nur, wenn du's nicht gedacht,  
Es läßt sich nicht ersehnen, nicht erbitten,  
Naht ungeahnt, mit unhörbaren Schritten,  
Und die's mit Ungebulb gerufen und erharrten,  
Die — läßt es warten.

R. Bruch-Sinn.



Im 1. und 2. Stock: pharmazeutisches, zoologisches mineralogisches Institut um 1897—1931. Im Erdgeschoss: Kantonschemiker und Gewerbehalle, später Kantonaler Lehrmittelverlag und Schulmuseum.